

nard, der während seiner despotischen Regierung den Stolz so vieler Fürsten beugte und vor dem sein ganzes Reich zitterte, furchtsam, gelehrig und folgsam war, wie ein Kind, wenn sein Arzt, Meister Jacob Cottier, mit ihm sprach. Dieser Mann, der sich dem von Todesangst gefolterten Tyrannen unentbehrlich zu machen gewußt, führte ihn völlig am Gängelbände und vermochte Alles über ihn; Ludwig betrachtete Cottier als den Schiedsrichter seines Lebens. Zitternd flehte er diesen Charlatan um die Verlängerung seiner Tage und brach in Thränen aus, wenn jener drohte, ihn, seinen Patienten, zu verlassen. Die kindische Leichtgläubigkeit des Königs ging so weit, daß er sich jeder Speise enthielt, die ihm Cottier verbot, und dessen Befehlen in allen Stücken nachlebte; kurz, Cottier war der Tyrann des Tyrannen, und seine Vorschriften bestimmten nicht selten selbst die Verfügungen des Königs. Man erschrickt über das Ansehen, welches dieser Arzt sich über ihn angemast haben muß. Durch die Androhung eines Anfalls von Husten erlangte er die Ernennung neuer Minister; die Furcht vor einer schlaflosen Nacht machte ihn zum Schiedsrichter der Dienstentlassung mehrerer Intendanten, und eine Unverdaulichkeit des Königs verschaffte ihm oft unbedingt die Erfüllung dessen, was er wünschte. Wenn Ludwig sich so weit vergaß, die gebieterischen Befehle desselben hintenanzusetzen, so durfte dieser sich wirkliche Beleidigungen gegen ihn erlauben. So sagte er ihm einst: „Ich weiß wohl, daß Sie glauben, meiner nicht mehr zu bedürfen und gesonnen sind, mich nächstens fortzuschicken, wie Sie es so vielen Andern gethan haben; allein ich schwöre Ihnen, daß Sie alsdann keine Woche mehr leben werden.“ Und diese Unverschämtheit ward, die außerordentlichen Geschenke ungerechnet, noch durch einen monatlichen, festen Gehalt von zehntausend Thalern belohnt. Für jedes neue Mittel mußte ihm Ludwig Verschreibungen auf Grundstücke geben und Ehrenstellen ertheilen. Es fand sich in der Folge in den Rechnungen des Zahlmeisters der königlichen Ersparungskasse, daß Cottier in weniger als acht Monaten achtundneunzigtausend Thaler empfangen hatte, welche sich, nach jetzigem Geldwerthe, auf mehr als eine Million Thaler belaufen würden. Unter der folgenden Regierung mußte er jedoch funfzigtausend Thaler nebst allen liegenden Gütern wieder herausgeben. — Um die verdorbenen Säfte des Königs zu verbessern, soll ihm Cottier Blut